

Lebendiges Lautenbach

Aktuelles aus unserem Leben und unserer Arbeit ~ Ausgabe 2017



Neue Strukturen in Lautenbach

Eröffnen neue Handlungsspielräume

Die Entwicklung der Blaskapelle

Kufe12 und Jos Rinck als spannende Wegbegleiter

Lautenbacher Freizeitprogramm

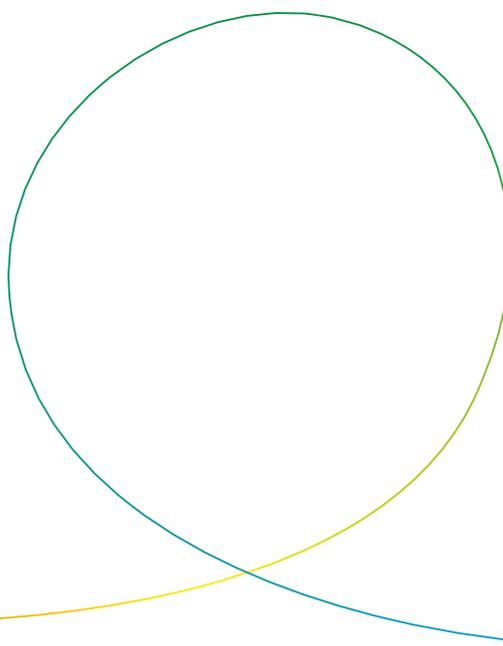
Ein so großes Angebot gab es noch nie

Leben in Lautenbach

Vorträge von Bart Vanmechelen und Markus Ziegler

INHALT

Aktuelles	4
Acht Lautenbacher ziehen um	4
Angehörigenbeirat nimmt Arbeit auf	6
Neuer Bus für Stockacher Gruppe	7
Leben in Lautenbach	8
Rasante Entwicklung der Blaskapelle	8
Neue Strukturen in Lautenbach	12
Freizeitprogramm nimmt Fahrt auf	14
Siegen ist schön! Die Fußballer in Kressbronn	16
Entlassschüler auf Klassenfahrt	18
Praktische Arbeit vertieft das Erlernete	19
Impressum	19
Rückblick	20
Vortrag Bart Vanmechelen	20
Markus Ziegler „Belastungen gesund begegnen“	23



Liebe Eltern, Angehörige und Freunde,

die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach blickt auf ereignisreiche Wochen und Monate zurück. Besonders intensiv hat man sich in den Gremien mit der Neuorganisation beschäftigt, die eines der Ziele des Zukunftsprojekts „Wege zur Qualität“ ist und Handlungsspielräume neu definiert. Ein Ergebnis: Der geschäftsführende Vorstand, der jetzt aus Klaus Hilsenbek, Peter Knoll und Reinhard Küst besteht, wurde von sieben auf

3

In eigener Sache:

Wir handeln umweltbewusst und wollen mithelfen, die ständig wachsende Papierflut einzudämmen. Deshalb empfehlen wir Ihnen: Lassen Sie sich unser „Lebendiges Lautenbach“ per E-Mail ins Haus schicken. Teilen Sie uns einfach Ihre Mail-Adresse an info@lautenbach-ev.de mit.

drei Mitglieder reduziert. Außerdem haben acht Lautenbacher ein neu gekauftes und saniertes Haus in der benachbarten Wohnsiedlung Hügelhof bezogen und es gibt Neues vom Lautenbacher Sport, aus der Schule, zum Freizeitangebot oder zum neuen Angehörigenbeirat.

Wir wünschen interessante Eindrücke und viel Spaß bei der Lektüre.

Ihr Redaktionsteam aus Lautenbach



Aktuelles

Acht Lautenbacher ziehen um

Die Stiftung Lautenbach hat in der benachbarten Wohnsiedlung Hugelhof das Haus mit der Nummer 5 gekauft. Nicht zu verwechseln mit der Adresse Hugelhof 1/5, wo Lautenbacher Menschen schon seit zwei Jahren in einem Neubau leben. Bei dem jetzt erworbenen Gebäude handelt es sich um ein 26 Jahre altes Haus, das zwischenzeitlich an Lautenbacher Bedürfnisse angepasst und neu eingerichtet wurde. Die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach mietet

4

den Wohnraum von der Stiftung. Bis zu acht Bewohner haben in dem Haus Platz. Hier schließt sich ein Kreis: Familie Dahms, die Eigentümer des Hauses, hatten bereits vor Jahren durch ihre Tochter, die in der Lautenbacher Kachelwerkstatt arbeitete, einen guten Bezug zu Lautenbach. Sie traten mit dem Angebot, das Haus veräußern zu wollen, an den Vorstand der Stiftung Lautenbach heran. Da

das Haus viele wichtige Kriterien für „Lautenbacher Wohnen“ erfüllt, wurden die Kaufverhandlungen aufgenommen. Natürlich ist die unmittelbare Nähe zu Lautenbach ein solches Kriterium. Die Bewohner können zu Fuß die Dorfgemeinschaft erreichen und haben somit einen überschaubaren Weg zu ihrem Arbeitsplatz. Außerdem ist Teilhabe an Angeboten und am kulturellen Leben in Lautenbach allen ein großes Anliegen. Das Haus Hugelhof 1/5 ist in unmittelbarer Nachbarschaft, sodass man sich gegenseitig besuchen, verabreden oder auch mal unter die Arme greifen kann. Die 300 Quadratmeter Grundfläche erlauben acht Menschen ein „betreutes Wohnen“ nach dem Betreuungsgesetz und bieten dabei Raum zur Entfaltung. So ist beispielsweise ein großes Wohn- und Esszimmer, in dem sich auch ein alter Lautenbacher Kachelofen befindet, ein Wintergarten und sogar ein Hobbykeller Teil des neuen Wohnangebots. Die Zimmer sind alle mindestens 15 Quadratmeter groß. Außerdem steht ein Gästezimmer zur Verfügung.



Die Bewohner freuen sich auf einen neuen Lebensabschnitt

Bevor an den Einzug gedacht werden konnte, mussten zunächst einige Arbeiten und Anpassungen vorgenommen werden: Die Zentralheizung wurde von Öl auf Bioerdgas umgestellt, ein separater Eingang für das Untergeschoss eingerichtet und zur Verbesserung der Wohnqualität bodentiefe Fenster im Untergeschoss sowie zwei neue Dachfenster im Obergeschoss eingebaut. Außerdem wurde ein Wasserschaden aus dem Vorjahr behoben und dabei der Boden im Untergeschoss erneuert. Teilweise konnte auch die Raumaufteilung etwas verändert und optimiert werden. Im Außenbereich wurde der Garten ausgelichtet und das komplette Haus vom Efeu befreit. Diese Arbeiten erledigte die Lautenbacher Grünpflegergruppe.



In der Nummer 5 gehen jetzt diese Menschen ein und aus.

Nach den Ferien war es dann soweit. Fünf Menschen zogen zunächst im Erdgeschoss und Obergeschoss des Hauses ein, ein wenig später wurden auch die Zimmer im Untergeschoss belegt. Das Gebäude ist eine sinnvolle Ergänzung für Lautenbach. Es intensiviert die gemeindenahe Vernetzung und steht als weiteres Zeichen für das Bestreben Lautenbachs „Inklusion“ nicht nur als moderne Vokabel zu propagieren, sondern durch die angebotenen Wohnformen konkret erlebbar zu machen.

Lennart Vocke

Aktuelles

Angehörigenbeirat nimmt Arbeit auf

Durch die Initiative der Arbeitsgruppe „Angehörige für Lautenbach“ und die Mitwirkung des Lautenbacher Freundeskreises wurde ein Angehörigenbeirat in der neuen Satzung der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach verankert. Bei der Angehörigentagung Ende Mai wurden Ronka Hinz als Vorsitzende und Sprecherin und Petra Buchholz als stellvertretende Vorsitzende sowie Uschi Knauf, Norbert Dressel und Beate von Witzleben für drei Jahre als Vorstand gewählt.

6

Der Angehörigenbeirat dient als Bindeglied zwischen dem Verein und den Angehörigen. Er ist der erste Ansprechpartner für alle Belange und Vorschläge der Angehörigen. Das Vorstandsteam freut sich auf einen lebendigen Austausch und lädt neben der direkten Kontaktaufnahme über Mail oder Telefon auch über die Stammtische zu gemeinsamen Treffen ein. Auskunft zu den Treffen im Raum Freiburg gibt Tanina Maurer, Telefon 07663/50192 oder E-Mail: t.maurer68@gmx.de. Im Bodenseeraum ist Heide Kohnle Ansprechpartnerin unter Telefon 07544/2938 oder E-Mail: heide-kohnle@gmx.de. Im Raum Stuttgart übernimmt Uschi Knauf, Telefon 0711/7285663 oder E-Mail: uschiknauf@web.de, die Organisation. Eine weitere Möglichkeit des Austauschs bietet sich bei den Angehörigentagungen, insbesondere bei den offenen Gemeinschaftsabenden im Kontor. Neuigkeiten und Wissenswertes werden auch zukünftig über den Mailverteiler des Angehörigen-Netzwerks bekannt gemacht. Wer gern in den Verteiler aufgenommen werden möchte, kann sich per Kurzmail an den Beirat wenden.

Ein erstes Treffen mit den Lautenbacher Vorständen hat es bereits während des Lautenbacher Sommerfests im Juli gegeben. Hier hat man sich über die zukünftige Arbeitsweise abgestimmt und erste Wünsche aneinander gerichtet. Die Stimmung war positiv und so konnte man sich mit Vorfreude auf die Fortsetzung der Arbeit nach den Sommerferien von einander verabschieden.

Ronka Hinz für den Angehörigenbeirat

Der Vorstand des Angehörigenbeirats ist erreichbar:

Ronka Hinz: ronka.hinz@gmx.de

Petra Buchholz: petra.buchholz1964@gmail.com oder Telefon 0174/9820180

Uschi Knauf: uschiknauf@web.de oder Telefon 0711/7285663

Norbert Dressel: norbert.dressel@gmx.de oder Telefon 07731/45560

Beate von Witzleben: bvwitzleben@web.de

Neuer Bus für die Stockacher Gruppe

Riesenfreude in der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach: Ende August ist nämlich der neue Kleinbus für die Wohngruppe in Stockach eingetroffen. Die Mitarbeiter Martin Aichele und Silke Schäferling sind eigens nach Köln gefahren, um den Neunsitzer, einen Ford Transit Custom, im Werk abzuholen. 44 000 Euro hat das Fahrzeug gekostet. Möglich wurde die Anschaffung durch die Unterstützung der „Aktion Mensch“, einer großen Soziallotterie in Deutschland, die nach dem Contergan-Skandal vor über 50 Jahren ins Leben gerufen wurde und es sich zum Ziel gesetzt hat, Menschen mit Assistenzbedarf zu unterstützen, zu fördern und zu integrieren. 70 Prozent der Anschaffungskosten hat die „Aktion Mensch“ übernommen, den Rest hat die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft aus eigenen Mitteln gestemmt. „Wir sind der Aktion Mensch und vor allem Bürgermeister Gerster, der sich sehr dafür eingesetzt hat, dass wir den Zuschuss bekommen, äußerst dankbar“, sagte Lautenbachs Finanzchef Reinhard Küst bei der Ankunft des Busses im Dorf.

Verkehrsmitteln oder aber mit dem Bus der Gruppe. Außerdem kommt das Fahrzeug für die Freizeitgestaltung, beim täglichen Einkauf oder bei Ausflügen und Ferienfahrten zum Einsatz. „Unser Projekt Stockach entsprach den Förderungskriterien der Aktion Mensch, denn es ist ein inklusives Projekt, ein Projekt also, bei dem Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung ganz selbstverständlich zusammen leben“, sagte Martin Aichele, der die Stockacher Gruppe leitet.

Anthia Schmitt

Verwaltung, Mitarbeiter und die Menschen mit Betreuungsbedarf sind gleichermaßen glücklich über den neuen Bus für die Außenwohngruppe in Stockach. Foto: Anthia Schmitt



Leben in Lautenbach

Blaskapelle erfährt rasante Entwicklung

8

Die Lautenbacher Blaskapelle verdankt dem damaligen Spenden-Beauftragten Klaus Dellbrück, dem die Blaskapelle sehr am Herzen lag, dass im Jahr 2006 eine Probewoche in der Musikakademie Ochsenhausen durchgeführt werden konnte. Von dieser Probewoche zeugt die Filmdokumentation: „Fröhliche Musik aus der Dorfgemeinschaft“, die den Bekanntschaftsgrad der Kapelle über den Linzgau hinaus enorm steigerte. 2007 schrieb Ralf Lilienthal in einem Artikel über die Lautenbacher Blaskapelle: „Schon die Tatsache, dass es die Blechbläser überhaupt noch immer gibt, ist aller Hochachtung wert.“ Damals war die Blaskapelle gerade 22 Jahre alt.

Nun sind seit dieser Zeit wieder zehn Jahre vergangen und es gibt die Blaskapelle mehr denn je. Zehn Jahre, in denen nach außen hin enorm viel geschehen ist: Einladungen von ähnlichen inklusiven Musikensembles oder die Teilnahme an vielen verschiedenen Festivals, die zur Initialzündung für das eigene große Kulturfestival Kufe 12 wurden. Zudem gab es Einladungen zu Tagungseröffnungen, zu besonderen Events, zum evangelischen Kirchentag nach Stuttgart, bei Unternehmen, zum Abschied des ehemaligen Landrats in Sigmaringen, in den Landtag in Stuttgart, ins Bundesministerium für Arbeit und Soziales in Berlin, Engagement für eine politische Wahlveranstaltung im Bodenseekreis, Reisen innerhalb Deutschlands, nach Frankreich, Belgien, öfters auch in die Schweiz und unzählige einzelne Konzerte zu allen möglichen Anlässen.

Im November 2015 vergab die Miriam-Stiftung in Zusammenarbeit mit der Fakultät für Rehabilitationswissenschaften der Technischen Universität Dortmund einen Förderpreis an inklusive Musikgruppen und andere musikpädagogische Inklusionsprojekte. Preisträger 2015 war die Lautenbacher Blaskapelle „für die kreative und professionelle Weiterentwicklung der Klangwelten eines traditionellen Ensembles in Zusammenarbeit mit externen Musikern bei gleichzeitiger Förderung der musikalischen Kompetenzen aller Ensemblemitglieder“. Ein Jahr später folgte dann auch die Nominierung für den Deutschen Engagement-Preis. So weit die äußere Entwicklung des letzten Jahrzehnts. Gab es aber für die Blaskapelle auch eine innere Entwicklung? In dem oben erwähnten Artikel von Ralf Lilienthal, der „nur“ bei einer dreistündigen Probe der Kapelle anwesend war, werden die verschiedenen Spieler, wie sie von ihm erlebt wurden, mit ihren – manchmal unkonventionellen – Instrumenten beschrieben. Dann schreibt Lilienthal: „Jetzt sind nicht nur der Kapellmeister und seine musikalische



Die Lautenbacher Blaskapelle spielt zu jeder Gelegenheit, gibt jedem schönen Anlass einen Rahmen. Foto: Lennart Vocke

Feinsinnigkeit gefragt, auch nicht der Therapeut. Es ist eine Art Liebe zum gelingenden Moment, eine in der langen Erfahrung geschulte Aufmerksamkeit für das menschlich und musikalisch Mögliche: Geduld? Nein – Freude!“ Dass Lilienthal sein Erleben bei der Probe damals so beschrieb, hat Dirigent Jean-Christophe Klockenbring damals wie heute tief berührt. „Ich denke, er hatte damit Wesentliches über unsere Arbeit ausgesagt“, sagt Klockenbring.



Jean-Christophe Klockenbring, Vater der Lautenbacher Blaskapelle. Foto: Lennart Vocke

Ende 2006 hatte Anthia Schmitt in einem Interview mit Klockenbring und Musikerin Petra Otto geschrieben: „Ideen und Pläne für die Zukunft der Kapelle hat Klockenbring zu Genüge. Er will die Musikstile weiterentwickeln und denkt dabei an avantgardistische Musik, an Klezmer oder an Übungen mit gegenseitigem Hören.“ Als Klockenbring diese Ideen damals äußerte, ahnte er noch nicht, was auf die Blaskapelle in Zukunft zukommen würde. Den Festivalgedanken, der sich in der „Kufe 12“ niederschlagen sollte, fasste die Blaskapelle, als sie selbst im Jahr 2008 am Festival „Makel-los“ teilgenommen hatte. Dass die Kufe 12 länger als ein Jahr dauern würde, ahnte damals keiner. Durch

Leben in Lautenbach

André Heygster wurde aber die Begegnung mit dem Flötisten Jos Rinck und die Zusammenarbeit mit dem Chor von Dorle Ferber angeregt worden. In dieser Zusammenarbeit fing ein Stück weit an sich zu realisieren, was 2006 und wahrscheinlich schon früher in Klockenbrings Gedanken gekreist war. So fing 2011 die Kooperationsarbeit mit Jos Rinck und Dorle Ferber an. Die überaus fruchtbare Idee das Thema der „vier Elemente“ in der Arbeit der Blaskapelle aufzugreifen, brachte Jos Rinck. So gestaltete die Blaskapelle im Laufe des Jahres vier Konzerte zu den Themen Feuer, Wasser, Erde, Luft. Bei einem Abschlusskonzert in Karlsruhe konnten dann alle vier Elemente in einem Konzert musikalisch ausgestaltet werden. Ähnlich wie mit Jos Rinck gestaltete sich die Arbeit mit Dorle Ferber zum Thema des Festivals „Schatzsuche statt Fehler Fahndung“. Die unbegrenzten kreativen Möglichkeiten eines „freien Musizierens“ wurden voll ausgeschöpft. Sie fielen bei den Musikern der Blaskapelle auf fruchtbaren Boden und brachten sie zum Staunen. Neue Erwartungen und die Freude an der Zusammenarbeit wuchsen von Probe zu Probe.

10

Bevor dies alles geschah, hatte Jean-Christophe Klockenbring bemerkt, dass sich gewisse Ermüdungserscheinungen



*Der Chor von Dorle Ferber gemeinsam mit der Lautenbacher Blaskapelle im Rahmen des Kufe 12.
Foto: Lennart Vocke*

innerhalb der Gruppe breit machen. Die Blaskapellen-Aktivitäten drohten zur Routine zu werden. So fürchtete Klockenbring selbst um den Verlust des „Schwungs“ der legendären Lautenbacher Blaskapelle. Er teilte seine Befürchtungen im Kollegium mit und es wurde beschlossen, dass seine Tätigkeit in der Tonwerkstatt zugunsten der musikalischen Aktivitäten für die Blaskapelle reduziert wird und er den Musikern der Blaskapelle Einzelförderungen zukommen lassen kann. So geschah es und es ist bis heute so geblieben. Über die Wirkung der Einzelunterrichtsstunden staunt er. Klar ist die Motivation der Gruppe durch die vielen Events größer geworden, aber es ist auch deutlich zu spüren, dass die Motivation des Einzelnen sich enorm gesteigert hat. Auf einmal merkt jeder, wie er selber Fortschritte macht und zur weiteren eigenen Entwicklung befähigt wird. Es wird möglich, Hinweise zu Betonung, Akzentuierung oder Lautstärke zu geben, die angenommen werden.

Als die Blaskapelle im November 2015 im Dortmunder Rathaus das Konzert mit Jos Rinck zur Preisverleihung darbot, saß im Saal der Bruder von André Heygster. Malte Heygster ist Berufsmusiker

und schreibt gelegentlich für musikalische Zeitschriften. Über das, was er bei unserem Konzert erlebte, schrieb er folgende Zeilen: „Bei einem Konzert eines Sinfonieorchesters auf dem Markusplatz in Venedig habe ich einmal einen Bläser erlebt, der während des letzten Stückes sein Instrument

einpackte, weil er nichts mehr zu spielen hatte, er hielt seinen Dienst für beendet. Das störte mich, weil er sich von der gemeinen Konzentration auf die künstlerische Leistung distanzierte. Das minderte meinen musikalischen Genuss. Kürzlich habe ich in Dortmund ein Konzert gehört, das mich schon vor Beginn faszinierte und die Faszination verließ mich nicht, als das Konzert vorbei war. Ich empfand hohe musikalische Professionalität, deren Motoren gemeinsamer Wille und Verantwortlichkeit waren. Zum Beispiel schien ein Stück mit einer gewaltigen, sich großartig entwickelnden Apotheose enden zu wollen, wir Zuhörer zückten schon die Hände. Aber wir merkten an dem Verhalten der Musizierenden, dass das Ende eben noch nicht da war. Ein langer leiser Ton von einem Instrument bildete das Ende und den eigentlichen Höhepunkt. Von einem Instrument gespielt, aber von allen auf der Bühne die Spannung haltend mitempfunden. Genau das kann man doch von jedem Profi-Ensemble erwarten? Ja, aber die Professionalität dieses Ensembles besteht nicht im exakten Zusammenspiel, nicht in makelloser Intonation und nicht im raffinierten Abstimmen der Klangfarben: Das Orchester war exzellent wegen des Willens der Musiker, aufeinander hörend und mit einander gestaltend, Wirkung zu erzielen, Wirkung auf das Publikum, vielleicht noch mehr auf sich selbst.“
Bei solchen Kritiken wird offensichtlich, wo die Lautenbacher Blaskapelle heute steht. Es wird deutlich, dass in den letzten zehn Jahren äußerlich und innerlich sehr viel passiert ist. Im 33.



Jos Rinck in Lautenbach. Foto: Lennart Vocke

Jahr des Bestehens bleibt aber die Zukunft der Gruppe weiter eine große Herausforderung. Die Frage ist, ob sich die Blaskapelle diesen Herausforderungen weiterhin stellen kann.

Jean Christophe Klockenbring

Leben in Lautenbach

Neue Strukturen ermöglichen neue Handlungsspielräume

Nach dreijähriger intensiver Vorbereitungszeit im Rahmen des Zukunftsprojekts „Entwicklung Lautenbach“ greift jetzt in der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach eine Umstrukturierung und Neuorganisation. Neu definiert wurden nicht nur die Strukturen und Aufgaben in den Führungsebenen, sondern auch die Handlungsspielräume der Mitarbeitenden. Der Hintergrund: Im Mittelpunkt allen Arbeitens in Lautenbach steht der betreute Mensch, dessen Bedürfnisse noch stärker gewichtet werden sollen. Gleichzeitig will die Organisation mit der Neuorientierung besser den Anforderungen der Gesetzgebung entsprechen. „Die neue Struktur ist in der Lage, uns durch die Wellen des Bundesteilhabegesetzes zuführen, und zwar so, dass wir danach besser aufgestellt sind“, sagte Reinhard Küst, der das neue Konzept gemeinsam mit seinen Vorstandskollegen Klaus Hilsenbek und Peter Knoll vorstellte.

12

Die Veränderungen in der Organisation fangen bereits beim geschäftsführenden Vorstand an, der von bisher sieben auf drei Mitglieder reduziert wurde. Jeder von den drei Vorständen hat seinen Kompetenzbereich. Reinhard Küst ist Sprecher und außerdem für Finanzen, Organisation und Mitarbeiter zuständig. In den Bereich von Klaus Hilsenbek fallen Schule, Werkstatt, Wohnen und Entwicklung sowie die Umsetzung der Heimbauverordnung und der Kontakt zu den

Angehörigen. Peter Knoll kümmert sich um den Wohnbereich, die Menschen mit Betreuungsbedarf, die Monatskonferenzen, die Sicherheit in den Häusern und im Betreutenbereich und die Pflege religiösen Lebens. Gewählt und kontrolliert wird der Vorstand vom neu installierten Aufsichtsrat. Er wiederum wurde von der 114-köpfigen Mitgliederversammlung gewählt und setzt sich aus sieben Männern und Frauen mit speziellen Kenntnissen zusammen. Dem Aufsichtsrat gehören derzeit Otto Kleiner als Vorsitzender und Wolfgang Beger als dessen Stellvertreter sowie Patrick O'Connell, Ria Schedlbauer, Ulrich Stertkamp, Veronika Treubel und Hellmuth Voigt an.

Ein wichtiger Teil des neuen Konzepts sind die Mitarbeiter. „Wir gehen davon aus, dass jeder in der Lage ist, sich weitgehend selbst zu führen“, sagte Reinhard Küst, und Klaus Hilsenbek ergänzte: „Der einzelne soll den Impuls in sich tragen, dass er etwas tun will.“ Das Ziel: Möglichst viel Verantwortung und Aktivität vor Ort, sowohl im Wohn- wie auch im Werkstattbereich. „Jeder einzelne soll in seinem Rahmen entscheiden.“ Dafür formuliert künftig jeder



Mitarbeiter seine Aufgaben selbst und spricht sie mit dem nächsten Vorgesetzten ab, wobei strikt darauf geachtet wird, dass vereinbarte Regeln und Anordnungen wirklich umgesetzt werden. „Funktion statt Position“, lautet die Devise. „Wir wollen stärker die Funktion betonen, welche Aufgaben und Kompetenzen ein Mitarbeiter hat“, sagte Klaus Hilsenbek. Und: „Jeder leistet an seinem Ort das, was seine Aufgabe ist.“

Bedingung dafür ist, dass Ziele, Regeln, Anordnungen und Standards klar definiert werden, aber auch, dass die Mitarbeiter auf diese neuen Aufgaben vorbereitet sind. Zwei neue Fachstellen wurden geschaffen, um diese Voraussetzungen zu schaffen. Florian Irion, der vor etwa einem Jahr nach Lautenbach kam, ist für die Mitarbeiterentwicklung zuständig. Meik Fischer, ein Lautenbacher Urgestein mit langjähriger Erfahrung in vielen Bereichen, kümmert sich um die Sozialtherapie. Die Mitarbeiter wurden und werden in zahlreichen internen und externen Schulungen auf die neue Verantwortung vorbereitet.



Sie leiten die Geschäfte der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach als geschäftsführende Vorstände: Klaus Hilsenbek, Reinhard Küst und Peter Knoll (von links). Foto: Anthia Schmitt

Neben den Fortbildungen gehört auch eine gewisse Solidarität zur Umsetzung. „Wir möchten, dass alle Mitarbeiter solidarisch sind und sich über die Bereiche hinweg unterstützen“, sagte Küst. Er erhofft sich aus einem stärkeren Gemeinschaftsgefühl auch eine Verbesserung der Fehlerkultur. „Sich nicht verstecken, wenn ein Fehler passiert ist, sondern darüber sprechen und nach einer Verbesserung suchen“, wünschte sich Küst, wohlwissend, dass ein solcher Umgang miteinander viel Vertrauen voraussetzt. Auch die Zufriedenheit der Mitarbeiter ist ein entscheidendes Kriterium. „Die Qualität in Lautenbach lebt nur, weil jeder über einhundert Prozent leistet, deshalb ist es wichtig, dass die Mitarbeiter zufrieden sind“, sagte Peter Knoll. Für Klaus Hilsenbek geht es dabei nicht nur um die äußeren Rahmenbedingungen des Jobs, sondern auch um die menschliche Seite. „Wahrnehmen, anerkennen und begleiten, und wenn es Kritik gibt, dann nur konstruktiv“, sagte er. Und: „Die Dinge im Dialog entwickeln und nicht die Lösung aufs Auge drücken.“

Einmal im Jahr sollen künftig Mitarbeiterentwicklungsgespräche mit allen Mitarbeitern geführt werden. „Problemggespräche“ sollen es nicht werden, eher ein Austausch über die Orientierung am Menschen, die immer im Mittelpunkt steht, und das Entwicklungskonzept für die betreuten Menschen. „Zeitnah“, so wünschte es sich Küst, soll mit diesen Mitarbeitergesprächen begonnen werden.

Anthia Schmitt

Leben in Lautenbach

Freizeitprogramm nimmt Fahrt auf

„Es ist schön, Visionen zu haben. Aber es ist noch schöner, sie zu verwirklichen.“ So lautete ein Grundsatz in der Lautenbach-Broschüre, die im Herbst 2016 erschien. Mit seiner Arbeit möchte Kees Richters, Koordinator für Freizeitgestaltung und Ehrenamt in Lautenbach, dem ein Stück näher kommen und ein Baustein sein in der „Entwicklung Lautenbachs“. Ein breit gefächertes und verfügbares Freizeitprogramm, wie es das in Lautenbach gibt, kann dazu einen großen Beitrag liefern.

14



Lifekinetik & Balori mit Corinna Sievert im Oberlinsaal. Foto: Lennart Vocke

Als Richters vor zwei Jahren als Koordinator für Freizeitgestaltung und Ehrenamt in Lautenbach anfang, war im Bereich Freizeit schon ganz viel geboten. Jetzt war es Sache, das Angebot zu strukturieren und die Menschen, die sich so toll für die Freizeitangebote einsetzen, zu begleiten und unterstützen. Vor diesem Hintergrund hat Kees Richters versucht, die Visionen der Lautenbacher aufzugreifen und sie umzusetzen. Das ist gelungen, auch wenn es immer wieder Themen gibt, die in Zukunft ausgearbeitet werden müssen. Wie hat sich die Freizeitgestaltung in Lautenbach seitdem entwickelt?

Neben den bewährten Angeboten wurden auch viele neue Initiativen gestartet. Einen ganz außergewöhnlichen Stellenwert nehmen darüber hinaus die Lautenbacher Blaskapelle und die Fußballgruppe ein. Beide Initiativen sind mittlerweile bis weit über die Grenzen Lautenbachs und Baden-Württembergs bekannt. Neue Kurse, die in Absprache mit den Kursleitern entwickelt wurden und die besonders viele Teilnehmer anziehen konnten,

waren das Slow Chi mit Jutzta Hofmann und das Lifekinetik & Balori mit Corinna Sievert. Gruppen von 20 Teilnehmern oder mehr machen bei beiden Kursen spaßige Übungen, die körperlich und geistig fördern und fordern. Auf Initiative von Daniela Heygster und Ulli Kammer wurde der monatliche Samstagabendbesuch in der Apfelsaftdisco in Nussdorf am Bodensee zu einem regelmäßigen Programmpunkt. Mittlerweile kommen jedes Mal bis zu 18 Tänzerinnen und Tänzer mit in die Disco. Tanz hat sowieso einen hohen Stellenwert. Mitte Juni startete ein neues Tanzangebot mit Barbara Glazar. Zwei Probeveranstaltungen im März wurden derart gut besucht, dass eine regelmäßige Fortsetzung außer Frage stand.

Es geht aber nicht nur um die Quantität: Auch Angebote, die kleinere Gruppen erreichen, spielen eine wichtige Rolle. Eine Initiative für kleinere Gruppen ist das Projekt Bücherwurm, bei dem Daniela Heygster und Beate von Witzleben etwa einmal im Monat am Samstag in die Bücherei fahren. Es sind auch eher kleine Gruppen, die als fester Programmpunkt einmal im Monat am Wochenende einen schönen Ausflug mit Marianne Harras machen, mal zum Wandern, mal zum Bummeln, oder mal zum einem Erlebnisort. Die Idee einer Schauspiel AG, in der sich jeden Montagabend etwa zehn Menschen mit viel Spaß zum Schauspielen treffen, wurde auf Initiative von Antje Klockenbring umgesetzt.

Ein großer Erfolg waren zwei mehrtägige Fahrradtouren, die im Juli 2016 und Mai 2017 stattfinden konnten. Gestartet als Experiment, radelte eine tolle Truppe Lautenbacher so schon zweimal unter der wechselnden Begleitung von Sabine Haußmann, Michael Geipl, Patrizia Trenz, Jacopo Heinzmann und Kees Richters drei Tage lang am Bodensee. 2017 befand sich zum ersten Mal auch ein Tandem unter den Fahrrädern. Touren dieser Art sind auch in Zukunft geplant, außerdem stehen ab Herbst 2017 Tagestouren auf dem Programm. Generell ist das Thema Rad-und-alles-drum-herum sehr wichtig. Ein großer Bedarf wurde in den letzten anderthalb Jahren deutlich. So gibt es eine Sache, für die sich viele interessieren: Die Lautenbacher Fahrradwerkstatt. Die Eröffnung fand im März dieses Jahr statt. Seitdem gibt es mindestens einmal im Monat einen Treff für alle Interessierten, bei dem unter fachmännischer Begleitung von Joachim Buck vom gleichnamigen Fahrradgeschäft gebastelt und geschraubt wird.



Gemeinsam auf Bodensee-Rundfahrt. Foto: Kees Richters

Alle Freizeitangebote wurden mittlerweile im Lautenbacher Kurs- und Freizeitprogramm aufgelistet. Ende April erschien die neueste Fassung. Für die nächsten Jahre gibt es eine Fülle an Ideen, das Freizeitprogramm immer wieder neu und abwechslungsreich zu gestalten. Eine Sache steht fest: Ohne die tatkräftige Unterstützung der mittlerweile über 40 ehrenamtlich Engagierten wäre eine derartige Freizeitgestaltung in Lautenbach nicht möglich. Ein herzliches Dankeschön an alle dafür.

Kees Richters



„Apfelsaftdisco“. Foto: Lennart Vocke

Leben in Lautenbach ~ Sport

Siegen ist einfach schön

16

Jubelschreie und Schiedsrichterpfiffe, glückliche Kicker und zufriedene Organisatoren bei einem besonderen Fußballturnier: Auf dem Sportgelände des SV Kressbronn fanden die Qualifikationsspiele der Special Olympics Süd-Württemberg statt. Nicht alle Mannschaften, bestehend aus Kickern mit Einschränkungen, konnten siegen. Aber alle hatten Spaß. Welchen Stellenwert Fußball hat, zeigten gleich 23 Mannschaften, die an den Start gingen. Der SV Großschönach-Lautenbach wurde am Ende Sieger in der Kategorie C.

Hoch her ging es auf dem Sportgelände am Rand von Kressbronn. Rund 200 aktive Spieler waren aufgelaufen, aber auch etwa 50 Betreuer, sechs geprüfte Schiedsrichter, zwei Rotkreuzhelfer und natürlich zahlreiche interessierte Zuschauer. Viele ehrenamtlich Engagierte vom SV Kressbronn sorgten dafür, dass beim Turnier alles reibungslos klappte. Alle, egal ob Helfer, Kicker oder Zuschauer, verliehen dem Tag ein besonderes Gewicht.

Unter den Siegermannschaften waren auch zwei der Stiftung Liebenau: Lokomotive Hegenberg 4 und Dynamo Lukas belegten Platz 1 und 2 in Gruppe D. In der Kategorie A siegten die Kickers der Arkade Weissenau und die Wilhelmtdorfer Tigers. In der Kategorie B die Martinuskicker aus Ravensburg und die TSG Löwen, in der Kategorie C die Mannschaft des SV Großschönach-Lautenbach und die Tannenhag-Schule 2. Sie alle fahren nach Stuttgart zum Landesfinale, um sich dort erneut mit anderen Mannschaften zu messen.



So sehen Sieger aus! Foto: Ernst-Dieter Harpers

Bei den Siegern war der Jubel natürlich groß. Die anderen Spieler freuten sich mit ihnen, auch wenn es für sie selbst nicht zum Sieg reichte. „Solch ein Turnier ist ein Highlight“, meinte Holger Zielonka, der zusammen mit Frederik Weiss den FC Rosenharz trainiert. „Dabei sein ist alles“, war von vielen aktiven Spielern zu hören. Ein Turnier ist für sie ein wichtiges Ziel, das beim wöchentlichen Training noch mehr motiviert. Aber es gab noch mehr Sieger. Nämlich aus jeder der vier Gruppen die Mannschaft, die besonders fair gespielt hat.

Noch vor der Siegerehrung nutzte Eberhard Bleher die Gelegenheit, um allen zu danken, die die Spiele ermöglichten. „Es ist alles gut gelaufen. Es waren super Spiele“, sagte der Bereichsleiter der Hilfen zur Erziehung und Teilhabe im Fachzentrum Hegenberg der Stiftung Liebenau. Er und einige seiner Mitarbeiter waren gemeinsam mit dem SV Kressbronn bei der Organisation mit von der Partie. Vor allem dankte er aber Hauptorganisator Erwin Hecht,

der nicht nur beim SV Kressbronn, sondern auch zusammen mit Marcel Wohlgemuth die Hegenberger Mannschaften trainiert. Erwin Hecht zeigte sich zufrieden über das erfolgreiche und weitgehend verletzungsfreie Turnier, bevor er die Pokale vergab.

Ernst-Dieter Harpers



Die begehrten Trophäen. Foto: Ernst-Dieter Harpers

17

IMPRESSUM

Lebendiges Lautenbach

Rundbrief der Lautenbacher Gemeinschaften gGmbH
D-88634 Herdwangen-Schönach ~ Tel: 0 75 52/262-0 ~ Fax: 0 75 52/262-162
info@lautenbach-ev.de ~ www.lautenbach-ev.de

Spendenkonto Lautenbacher Gemeinschaften gGmbH

Bank: Sparkasse Pfullendorf-Meißkirch ~ BLZ 690 516 20 ~ Konto-Nr.: 572 495
IBAN: DE08 6905 1620 0000 5724 95 ~ BIC: SOLADES1PFD

Konzeption/Gestaltung: naturblau+++ Die Werteagentur

Redaktion: Anthia Schmitt, Margit Ludwig, Reinhard Küst-Lefebvre,
Lennart Vocke und weitere

Druck: Printing & Mediacenter Preis, Sigmaringen

Leben in Lautenbach

Entlassschüler gehen auf Klassenfahrt

Ende Juni ging es für sechs der sieben Entlassschüler auf Klassenfahrt. Auf Wunsch der Schülerinnen und Schüler führte die Reise per Fugger-Express in die bayerische Landeshauptstadt München. Großstadtluft schnuppern, das Bavaria Filmstudio besichtigen, eine große Buchhandlung besuchen, ins Kino gehen, das waren die im Vorfeld der Reise geäußerten Bedürfnisse.

18

Trotz flirrender Hitze schmeckte die Münchner Luft – vor allem abends in den Isarauen – so richtig nach Welt. Die Gruppe fuhr U-Bahn, in der alle sehr sicher wirkten, sahen Menschen jeglicher Hautfarbe, hörte unzählige Sprachen, wobei das Bayerische eine besondere Herausforderung war, widerstand den unbeschreiblichen Verlockungen der modernen Konsumgesellschaft und ließ sich von der Stadt treiben. Einer der Höhepunkte war

der Besuch im Bavaria Filmstudio. Dort flogen die Jugendlichen auf dem Drachen Fuchur aus der „Unendlichen Geschichte“ und standen im Klassenzimmer des Kinofilms „Fuck you Goethe“. Auf vielfältigen Wunsch stand auch das Deutsche Museum, wo die Sonderausstellung über zukünftiges, menschenwürdiges Leben sehr ansprach, auf dem Programm. Da galt es, an einer Schalttafel die Häuser und Fabriken mit Sonnen- und Windenergie zu betreiben, herauszufinden, wann sich welche Energie speichern lässt und sich eine Meinung darüber zu bilden, ob es ökologisch sinnvoll ist, einen Apfel aus China zu essen. Die Männer gingen ins Kino und sahen „Fluch der Karibik 5“, während die Frauen lieber in der kühlen Abendbrise im Innenhof der Internationalen Jugendherberge Karten spielten.



Zu Beginn einer jeden Reise: Die Zugfahrt. Foto: Tobias Bieler

München ist eine schöne, grüne Stadt. Die Besucher aus Lautenbach schlenderten durch den Englischen Garten und bejubelten die in der Strömung des Eisbachs treibenden Schwimmer. Abends bummelten sie entlang der Kiesbänke der Isar, wo sich ein buntes Völkchen dem Feierabendbadespaß und dem Strandleben hingab. Das wirkte fast wie in der Karibik. Die Entlassschüler und die beiden begleitenden Lehrer Beatrix Lindner Ziegler und Tobias Bieler danken allen, die diese Reise finanziell ermöglicht haben. Ein ganz besonderes Dankeschön geht an die Münchnerin Frau Trenz, die die Gruppe von Montag bis Freitag begleitete, enorm unterstützte und von morgens bis abends und auch nachts für die Gruppe da war.

Beatrix Lindner-Ziegler und die Entlassschüler

Praktische Arbeit vertieft das Erlernte

Tobias Trümper hat im Herbst letzten Jahres seine Tätigkeit als Lehrer an der Schule in Lautenbach begonnen. Er berichtet aus seiner aktuellen Unterrichtsepoche, dass die Schüler in diesem ersten Lehrjahr den ersten Schritt zur Loslösung aus der Herkunftsfamilie machen und auf dem Weg in eine möglichst selbstbestimmte und selbstständige Lebensführung sind. Die Schule gibt in dieser Entwicklungszeit individuelle Hilfe und Orientierung. Schwerpunkt in dieser Klassenstufe ist das Arbeiten in der sogenannten Urproduktion. Am Nachmittag findet das Erlernte seine Fortsetzung in der Landwirtschaft, in der Gärtnerei und in der Grünpflege. Der Unterrichtseinstieg in die Epoche Pflanzenkunde erfolgte über das Betrachten, Fühlen und Riechen unterschiedlicher Pflanzenarten.



Simon Meyer mit Akkuschräuber. Foto: Tobias Trümper



Ein präziser Schnitt von Robin Schmid. Foto: Tobias Trümper

Damit versuchte Trümper das Interesse beziehungsweise die Faszination für das Thema zu wecken und gleichzeitig die Sinne zu schulen. Die Schüler nahmen die Pflanzen als lebenden Organismus wahr und erkannten den Formenreichtum und die Vielgestaltigkeit der Pflanzen. Weiterhin erarbeiteten sie sich die Bedeutung der Pflanzen für den Menschen sowie die notwendigen und vielschichtigen Lebensbedingungen der Pflanzen. Elementarer Anteil am

Unterricht ist das praktische Arbeiten mit den Pflanzen. Beim Besuch der Gärtnerei wurden Pflanzen gesät. Vorbereitend dazu siebten die Schüler Erde und gossen und beobachteten in der Folge täglich wiederkehrend. Am Ende haben sie die zarten Pflanzen pikiert und eingetopft. Zudem erstellten die Schüler ein Wandbild aus Pflanzen-Sukkulente, das über die Zeit der Unterrichtsepoche der Pflanzenkunde hinaus eine Erinnerung gibt.

Tobias Trümper

Rückblick

Vortrag zur Angehörigentagung von Bart Vanmechelen

Zum Thema: Assistenz-Bedarf in der eigenen Lebensgestaltung

Ändert die sozialpolitische Entwicklung mit dem Bundes Teilhabe Gesetz, die persönliche Assistenz und das persönliche Budget unsere Zielbilder von Lebensgemeinschaften, Mitarbeitern und Sozialtherapie?

20 In welcher Entwicklung der Begleitung von Menschen stehen wir heute weltweit? Drei Entwicklungsschritte sind hier zu erkennen. Es besteht ein Spannungsfeld zwischen der Sozialgesetzgebung im Äußeren und den inneren Grundsätzen, wie auch der anthroposophischen Ausrichtung. Was ist uns wichtig? Was wollen wir in der Welt vertreten? Wie wollen wir die Zusammenarbeit mit den Angehörigen mit Blick auf die Entwicklungsmöglichkeiten deren Kinder als auch als Unterstützung für die Eltern gestalten?

1. Der erste historische Entwicklungsschritt war geprägt von medizinischem Interesse: Was brauchen andersartige Menschen? Was brauchen die Menschen für ihr Anderssein? Was ist anders? Was ist abweichend von der Norm? Wie ist es zu kategorisieren und wie zeigen sich die Normabweichungen? Auch kommt die Frage nach der „Heilung“ auf und wie man diese Menschen unterstützen kann. Allerdings wird die „medizinische“ Brille bezüglich der Pflege und Hilfe angewandt (Lobotomie).

Die Ärzte lernen sehr viel über die menschliche Konstitution.

2. Der zweite Schritt war geprägt von der pädagogischen / agogischen Sichtweise: Der Schwerpunkt wird auf die Beziehungspflege gelegt und alle Bereiche werden so angepasst, dass man ein gemeinsames Leben gestalten kann. Daraus rührt der Impuls der Dorfgemeinschaften mit ihren Festen, der Pflege des religiösen Lebens.

3. Der dritte Schritt ist nun geprägt von der Integration in die Gesellschaft. Dabei ist zu sehen, dass die besondere Biografie, das Anderssein ein großer Reichtum für den Einzelnen und seinen Umkreis ist. Diese Integration kann eine große Bereicherung für die ganze Gesellschaft sein. Im öffentlichen Leben erfolgt eine Anpassung der Infrastruktur (Bus, Bahn, etc.) und das Leben wird für jeden (!) Menschen besser. Die Ziele werden in Gesetzen und in der UN-Konvention festgelegt und es ist dann nicht mehr in der Verantwortlichkeit des Staates (Realisierung, Umsetzung,...) sondern in der Verantwortlichkeit eines jeden Menschen. Die ganze Gesellschaft ist verantwortlich, dass jeder Mensch mitmachen kann. Keine Spezialisten Verantwortlichkeit sondern die Gesellschaft verbindet sich damit.

Jedes Land verpflichtet sich auf seine eigene Weise, wie es diese Ziele erreichen will. 2020 ist ein Jahr, in welchem viele Länder die UN-Konvention relevant umgesetzt haben werden. In Flandern ist das persönliche Budget bereits umgesetzt – was sind die Folgen?

Die Fähigkeiten der Dorfgemeinschaften sind mit der ganzen Gesellschaft zu teilen. Dies ist allerdings wegen der Regelungen und Vorschriften schwierig. Wir in den Dorfgemeinschaften haben viele Fähigkeiten im Leben mit den Menschen mit Assistenzbedarf erlangt; wir geben der Gesellschaft etwas zurück. Beispiel:

Ein Mann mit Assistenzbedarf und einem starken Bezug zu Bahnhöfen setzt sein Interesse durch und arbeitet auf dem Bahnhof mit. Er ist sehr stolz auf seine Uniform, pflegt sich und achtet sehr auf sein Auftreten, ist pünktlich und bringt seine besondere Atmosphäre mit. Die anderen dort tätigen Menschen achten ihn anfangs nicht – doch im Laufe der Zeit verändert sich auch deren Auftreten und Arbeitsmoral relevant. Er prägt durch sein beispielhaftes Auftreten seine Kollegen.

21

Oftmals berichten Eltern davon, was ihre Kinder in ihrem Leben verändert haben. Ein Vater (Geschäftsführer) erzählt zur Nacht seinem immer schweigenden Sohn von den geschäftlichen Ereignissen und verändert durch das Zuhören seines Sohnes allmählich sein eigenes Leben.

Menschen lernen viele Menschen aus ganz anderen sozialen Schichten kennen – und schätzen. Jeder Mensch braucht alle anderen Menschen, damit er sich richtig weiter entwickeln kann. In jedem Menschen offenbart sich die ganze Schöpfung. Was wir in diesem Fokus weiterentwickeln können ist wesentlich.

Zur Teamarbeit: Was macht ein Team erfolgreich? Einer Google Studie („To be nice“) zufolge ist die Pflege einer guten Zusammenarbeit entscheidend. Es werden in einem erfolgreichen Team zwar nicht weniger Fehler gemacht, aber durch die Herstellung einer psychologischen Sicherheit der Einzelnen wird erlebt, dass man Fehler machen darf und dass man darüber sprechen kann. Diese psychologische Sicherheit muss bewusst in die Zusammenarbeit aufgebaut werden.

Verweis auf den vierten Vortrag Heilpädagogischer Kurs // die Milde.
Beispiel: Ein Kind (angstvoll und ungeschützt) ist wie eine Wunde. Das Kind braucht intensives Zusammensein. „Ich kann erleben, was du erleben musst“, ist die Haltung der Begleiter. Für das Kind ist es das Lernen, dabei zu sein:

Es fühlt sich beschützt und sicher

Man ändert sich auch selbst, zwischen beiden entsteht eine Wirkung, eine Entwicklung

Erst in dieses Vertrauen kann sich das Kind ergeben und zeigen, was es innerlich erlebt, ohne dieses ist eine wirkliche Diagnose nicht möglich

Was zwischen den beiden entsteht, wirkt wie Medizin, so dass das Kind Vertrauen fürs Leben bekommt und sich ausdrücken lernen kann

Rückblick

Vortrag zur Angehörigentagung von Bart Vanmechelen

Fortsetzung

Diese Kultur des Vertrauens können wir in unserer Gemeinschaft und in unserer Zusammenarbeit mit KollegInnen und Angehörigen pflegen. Unserer heutigen Gesellschaft fehlt das wirkliche Interesse am anderen Menschen.

Rudolf Steiner: " Was von selbst entstehen wird, wird Entfremdung der Einzelnen untereinander sein. Was am menschlichen Herzen herausquellen wird müssen, das wird bewusst anzustreben sein."

22

Von selbst werden Sympathie und Antipathie stärker. Das Urteilen und das emotionale Reagieren ist reaktiv, ohne Bewusstsein. Wir brauchen das Interesse am anderen Menschen und das Lernen von der Biografie: „Was hast du gelernt aus deinen Lebenserfahrungen und was kann ich dazu lernen?“

Von selbst entsteht heute eine zunehmende Dogmatisierung zu der die Religiosität neigt. Wir brauchen einen freien Gedankenraum und Interesse an anderen Religionen und am anderen Menschen: Gedankenfreiheit bewusst üben.

Es geht die Verbindung zur geistigen Welt verloren; dies ist jedoch die Voraussetzung für den Eintritt in die nächste geistige Entwicklungsstufe der Menschheit, das Zeitalter der Bewusstseinsseele. Es geht zunehmend darum, aus eigenem Antrieb die menschlichen Qualitäten zu teilen und auf der Herzensebene verbunden zu bleiben, auch im ganz konkreten Leben.

So gehen wir von Himmelfahrt zu Pfingsten! Wir haben viel gemeinsam aufgebaut, das wir dann gemeinsam verschenken können. Wir fragen uns beispielsweise bewusst:

Wie feiern wir Jahresfeste?

Wie frühstücken wir am Morgen gemeinsam?

Wie fahren wir am Morgen zur Arbeit?

Im Kontakt mit den Behörden schenken, was wir entwickelt haben. Bei Empfindlichkeit Schutz und innere Stärkung entwickeln. Appell an die Zusammenarbeit, so dass die Überforderung nicht überhandnimmt. Sich bei Verhaltensauffälligkeiten fragen, was das Kind braucht? Wir haben oft das Gefühl, nicht zu genügen. Mit Vertrauen können wir uns aufeinander verlassen. Darauf erfolgen angeregte Gespräche in Arbeitsgruppen, die versuchten, die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes mit dem obigen Inhalt in Verbindung zu bringen.

Bart Vanmechelen

(Mitglied des Leitungsteams der Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie am Goetheanum, Psychologe und Organisationsentwickler, Mitarbeiter bei De Speelhoeve, Tagesstätte)

Rückblick

Belastungen gesund begegnen

In der Heilpädagogik sind Mitarbeiter mit großen Herausforderungen konfrontiert. Dies wirft salutogenetische Fragestellungen auf: Wie kann ich mich in diesem alltäglich herausfordernden Umfeld gesund erhalten und wie kann ich ein Team so führen, dass auch meine Kolleginnen und Kollegen diesen Belastungen in gesunder Weise Stand halten? Seit dem Frühjahr 2016 wird in der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach für Teamleiterinnen und Teamleiter eine umfangreiche Weiterbildung angeboten, die bei erfolgreicher Teilnahme mit einem internen Zertifikat bescheinigt wird. Durch verschiedene Dozenten wird dabei an folgenden Inhalten und Fragen gearbeitet:

23

Grundverständnis von Zusammenarbeit und Teamführung, Teambildungs-, Teamentwicklungs- und Teamführungsprozesse verstehen und gestalten, Führungsrollen und Führungsstile, Grundwissen über Kommunikation und Feedback, Gesprächsführung, Mitarbeitende einführen, Gestaltung und Moderation von Teamsitzungen, Angehörigenarbeit und Führungsinstrumente nach Wege zur Qualität. Neben Pflichtveranstaltungen besteht ein Teil der Weiterbildung auch aus frei gewählten Modulen. In diesen können ergänzende Inhalte wahrgenommen werden: Biographiearbeit, Salutogenese, Grundlagenarbeit und vieles mehr.



Komponenten eines guten Führungsstils? Foto: Markus Ziegler

Das Kernmodul dieser Fortbildung fand in Kooperation mit der Gesundheitsakademie Überlingen statt. Acht halbe Tage arbeitete Meike Hönig mit einer festen Teilnehmergruppe an Aspekten gesunden Führens. Neben viel fundiertem fachlichem Input gab es auch Elemente, die Selbsterfahrung und kollegialen Austausch ermöglichten. Da die Schulung auch bei weiteren Mitarbeitern mit Teamverantwortung auf großes Interesse stieß, wird dieses Angebot ab Herbst 2018 nochmals wiederholt.

Markus Ziegler

Lautenbacher Gemeinschaften gGmbH

D-88634 Herdwangen-Schönach

Tel: 0 75 52/262-0

Fax: 0 75 52/262-162

info@lautenbach-ev.de

www.lautenbach-ev.de

Der neue Kalender ist da!



DIN A3 Querformat
Spiralbindung mit
Wandhalterung

Titelbild und 12 Kalenderblätter mit Bildern, die unsere betreuten Bewohner in der „Kleinen Volkshochschule“ mit viel Freude gemalt haben. Hervorhebung des Wochenanfangs, Kalenderwochen (KW) und gesetzlicher Feiertage.

Jetzt mit vertikalem
Kalendarium und Platz
für Ihre Notizen!